

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

42 (20.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548963](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Nebaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Nachkunr Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 580.

Das Vorddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorabzahlung von einem Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Zahlabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 22 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandgeb.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die lehrgärtliche Zeitzeile oder deren Raum für die Interessen in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet; für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Inserenten 10 Pfennig; bei größeren Anzeigen werden tags vorher erbetene. — Platzzulassungen unverbindlich. — Platzzugestellung 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag den 20. Februar 1912.

Nr. 42.

## Reichstag und Kaiser.

Wilhelm II. empfängt nicht.

Der Präsident des Reichstages, Herr Kämpf, und der zweite Vizepräsident, Herr Doe, haben dem Kaiser einen entsprechend bei Wilhelm II. eine Audienz nachgefordert, die ihm verweigert worden ist. Wilhelm II. lebte es ab, dass unvollständige Präsidium zu empfangen.

Nichts interessiert den deutschen Reichstag mehr als loslöste Elfenbenstragödie. Darum muss man erwarten, dass sich an diese Audiengesellschafte eine breite Erörterung in der Öffentlichkeit anschließen wird; obwohl die Frage ohne staatsrechtlichen Belang ist. Die Reichsverfassung verpflichtet wieder den Präsidenten, sich dem Kaiser vorzuhalten, noch den Kaiser, das Präsidium zu empfangen. Der gehässigungsähnliche Verpflichtung, die Konstituierung des Reichstages dem Träger der Krone anzusezen, ist das Präsidium bereits auf schriftlichem Wege nachgekommen. Es handelt also nicht um eine rechtliche Angelegenheit des Reichs, sondern um eine Zache des Hofes und der Höflichkeit.

Für jeden, der die Höflichkeit der Höflichkeit unbedingt vorzieht, ist es eine Flosque untergeordnetes Augen, ob der Rücksichtspunkt zweier Repräsentanten des Reichstages, die um eine Audienz nachsuchten, eine beiderseitige höfliche Handlungswille ist, und ob der verantwortliche Reichstagspräsident, Herr v. Bethmann-Hollweg, recht getan hat. Wilhelm II. zu einem solchen Vorzeiten zu raten. Reichstagspräsidenten sind freilich keine Hausherren, und ihnen den Eintritt zu verweigern, wenn sie darum nachsuchten, war bisher nicht üblich. Die beiden Herren hätten sich aber die vermeintliche Situation wünschen können, wenn sie sich sozialdemokratischen Rat und Beispiel folgend, auf eine schriftliche Anzeige bekräftigt hätten. Wilhelm II. ist ein Freund des Reichstages, er ist auch kein Freund des Herrn Kämpf, für den er bei den Wahlen wohl nur als für das kleinere Nebel agitiert hat. Das wüssten die beiden audienschlüssigen Herren vom Präsidenten wissen, und sie hätten sich darum gleich von vornherein sagen lassen: Lieber nicht!

Mit dieser abschließenden Erfahrung könnte die Sache erledigt sein, wenn nicht noch ein äußerst standloses politisches Radspiel drohte. In ungefähr drei Wochen ist die Präsidentenwahl zu wiederholen, und bei dieser Gelegenheit wird von der schwärz-blauen Minderheit gegen den sozialdemokratischen Vizepräsidenten abermals Sturm gelauft werden. Die Wahrung der Würde des Reichstages liegt in den Händen der Nationalliberalen, deren innere Zustände und Verbündete man nach den Vorgängen der letzten Tage ja zur Kenntnis kennt.

Der Abschluss der stärksten Partei aus dem Reichstagspräsidium, wie er von den Schwarz-blauen mit Hilfe der Nationalliberalen geplant wird, müsste ursprünglich als ein Alt-brutaler Vergewaltigung erscheinen und man durfte sich gern ihn erwünschen. Nach der Standarte des Reichstagspräsidenten und dem neuesten mehr höflichen Wink mit dem Baumwipfel erfreut jedoch die ganze Szadlage verändert. Brutalität ist noch immer besser als Feigheit, und eine Volksvertretung, die durch ihre Handlungen Entrüstung weckt, ist immer noch im Vorteil gegenüber einem Parlament, das sich verächtlich macht. So aber liegen die Dinge jetzt. Wenn der Reichstag jetzt seinen Vizepräsidenten fallen lässt, gegen den sich der Staat der Regierung und der Union des Hofes wendet, dann beginnt er einen Alt-idealistischen Selbstverständigung, und die Partei, die ihn sowieso hinnunterbringt, wird sich nie mehr reinigen können vor dem Verdacht, die ihr auvertraute Würde der Volksvertretung aus eigener Durchsicht verraten und preisgegeben zu haben.

Wenn in ein paar Wochen ein Präsidium artiger Kindlein vor das Schloss gezogen kommt und dort keinen Stotan macht, dann wird die ganze Welt ein Hohngelächter ausstimmen nicht nur über den deutschen Reichstag, sondern über das deutsche Volk, und die Zeitungen des republikanischen China werden schreiben, dass es in der ganzen Welt kein rücksichtsloses, faulheiteres und lächerliches Land gibt, als das Reich der europäischen Mitte.

So ist die Wiederwahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten, weit davon entfernt, eine Angelegenheit bloß der sozialdemokratischen Partei zu sein, eine große Angelegenheit des deutschen Reichstages und des ganzen deutschen Volkes geworden. Nichts ist alberner als der Glaube, man könne der Sozialdemokratie einen Schaden antun, indem man ihren Vertreter aus dem Präsidium des Reichstages wieder hinauswöhlt. Es ist bisher ohne Vizepräsidenten gegangen, es wird auch weiter ohne ihn gehen, und die Partei wird weiter machen bis zu einem Punkt, an dem man ihr ganz andere Ämter als die eines Vizepräsidenten nicht mehr verschaffen können wird. Die Sozialdemokratie hat durch die entschlossene Haltung, die sie bisher in dieser Frage ein-

nahm und durch die unfehlbaren Verdienste, die sie sich um die Arbeitsfähigkeit des Reichstages erworben hat, an Achtung gewonnen, und von diesem Gewinn wird ihr auch nicht ein Quanten verloren gehen, wenn sie im Kampfe um ihren berechtigten Anspruch auf einen Sitz im Präsidium einen Komplott des verächtlichen Spießbürgertums unterliegt. Über das Amtchen des Reichstages und des deutschen Volkes würde durch einen solchen Ausgang in der ganzen Welt einen furiosen Stoß erhalten.

Der Reichstag ist es sich und dem Volke schuldig, seine Würde zu bewahren, alle unzulässigen Einnahmen in seine inneren Angelegenheiten zurückzuweisen und ohne Sorge um höfliche Gnade und Ungnade seinen eigenen Weg zu gehen. Er besiegt sein Präsidium zweigemäß unter gebührender Verdächtigung der kürzesten Tradition, er besiegt sich, seine Gesetzgebung zu verbessern und neue Verfassungsformen durchzuführen, die er zur fairen Selbstbehauptung gegen Bürokratie und persönliches Regiment notwendig braucht. Er zieht nicht den Weg zu beschreiten, den über die Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Drant und am Sonnabend in tiefgründender Rede Lebedow, genommen haben. Dann wird die verunglimpte Audienz der verbündeten Hoffräulein eine harmlose letzte Epilog blieben.

Wenn sich aber der Reichstag von Furcht vor höflicher Ungnade bestimmen lässt, wenn er nach empfängen der Gründung zum gehorchten Befehl des Herrn v. Bethmann-Hollweg, macht, dann wird über die Hämmerlinze, die solchen Standort verhinderten, eine neue Woge des Volkswillens hereinbrechen. Nicht ungefähr darf es gelingen, dass Deutschland durch eine Absonderung größten Stils zum Gelpott des Auslandes gemacht wird!

## Politische Rundschau.

Hüttlingen, 19. Februar.

### Der Völkerfeind.

Noch nie ist bis jetzt im deutschen Reichstage ein Kaiser aufgetreten, der gleicherzeit die Unfähigkeit und Treitigkeit in Berlin vorwarf, als der ausdrücklich zur Wochenschrift herabgelöste Theobald v. Bethmann-Hollweg. Sein ungenierter, alten Traditionen holdwährendes Verhalten in der Freitagsöffnung hat, wie unsere Leser aus dem Verhandlungsbericht ersehen, durch unsern Generalleiter eine starke Abfuhr erhalten. Aber die Annahme, mit der dieser völlig unfähige einzig der Grade des Staffers abhängige Beamte sich erlaubte, das Präsidium zu kritisieren, findet auch in bürgerlichen Blättern ein domänenarmer ungünstiges Echo. So schreibt das „Vorwärts“ die tragikomischen und dreisteilen aller Minister folgendes in seinem Stammbuch:

„Für weitere Demokratisierung unseres Wahlrechts“, zur Umgestaltung der Standards ungetreuen Wahlkreiseinteilung, zu irgend einer Reform, die dem Staaten, die die Bureaucratie jaunit dem Reichstag erreichende erniedrigende Wette großer Rücksicht nehmen konnte, will er „die Hand nicht bieten“. Die vom angekündigten Mittwoch der Sozialdemokratie, die jeder weniger eine Wette erprobte wurde, will er zurück, sucht er durch eine aufreizende Herausforderung Zusagen zu verhindern, um hinterher zu können: da habt ihrs, seien die Freunde aus! Den Vizepräsidenten, den die Majorität des Hauses gewählt, präsentiert vor dem Medientribüne an, und er gibt jedem mit dem Beispiel von Reichenbach ein, und fordert vor dem Reichstag, das seine Freigabe zu fördern. Wenn er in einem anderen Parlament der Welt einen Minister oder Ministerpräsidenten hinzutun wüsste, so würde man ihm das Wort entziehen und er dürfte nie wieder vor der gewählten Vertretung des Volkes erscheinen. Herr Bethmann-Hollweg hat zugeben müssen, dass bisher die Deputaten dieses Reichstages zufällig, ordnungsmäßig und würdig verlaufen sind. Der erste, der durch eine ungehörige Rede Unruhe und Unordnung hervorrief und sich gegen die parlamentarische Sitte verging, war er.“

In ähnlichen, zum Teil noch schärferen Zurechtweisungen ergeben sich auch die „Vorwärts“. Die „Morgenpost“ und sogar die „Nationalzeitung“. Der „Vorwärts“ erinnert an eine Reichstagsitzung vom 30. November 1905, in der der Minister Pobbelksi dem Abgeordneten Scheidemann gegenüber den Ausdruck Gewissheit brachte, und wobei der damalige Präsident Graf Ballenstem dem Pod also beimischte:

„Das Mitglied des Bundesrates, nämlich preußischer Landwirtschaftsminister v. Pobbelksi hat in der Bemerkung nach Interpellation gegenüber dem Vorsitzender der Unterherrschaft Bericht gefragt, dass sich der Abgeordnete Scheidemann „mit Sprachrohr an das Gemüthe“ gemacht hat, dass über meine Person in der Presse verbreitet ist. Eine solche Ausübung eines Misswides des Bundesrates gegen einen Mitglied des Hauses entspricht nicht der Ordnung des Hauses.“

Es wäre ohne Zweifel ganz am Platze gewesen, wenn

der Präsident des jüngsten Reichstages, Herr Kämpf, die Angriffe, die der Reichsanzler gegen Scheidemann in seiner Eigenschaft als Vizepräsident erhob, in der geschäftsmäßigen Weise zurückgewiesen hätte. Die Entscheidung darüber, wer ins Präsidium des Reichstages berufen werden soll, steht nur dem Reichstag selbst. Der Reichsanzler hat kein Recht, sich in einer internen Angelegenheit des Reichstags als Juror aufzustellen. Was diesmal der Sozialdemokratie passierte, das kann in anderem Zeitraum jeder anderen Partei passieren und schon deshalb ist eine scharfe Zurechtweisung des Kanzlers eine dringende Notwendigkeit.

Den derzeitigen Reichsanzler sagen seine Lakaien nach, dass er ein Philosoph wäre. Auf ihn dürfen wir dennoch das Wort des Reichstags Friedrich Ritsche anwenden, dass man den, der da fällt noch stehen soll. Stehen, damit das Land von dieser personifizierten Unfähigkeit und Dreistigkeit frei wird.

### Deutsches Reich.

**Schutzenpflanzgesetz.** Das längst in Aussicht gestellte Schutzenpflanzgesetz ist dem Reichstag nunmehr augegangen. Das Gesetz regelt zunächst die Zusammenfassung der Schutzenpflanz und bestimmt in seinem § 3, dass Personen des Verwaltungsbüro des Heeres und der Marine, die sich in den Schutzengebieten aufhalten, im Falle der Gefahr durch feindliche Verordnung zur Verstärkung der Schutzenpflanz herangezogen werden können. In dringenden Fällen kann eine solche Verstärkung auch durch den Gouverneur des Schutzengebietes angeordnet werden. Durch eine feindliche Verordnung wird bestimmt werden, unter welchen Voraussetzungen wehrpflichtige Reichsangehörige bei den Schutzenpflanz ihrer aktiven Dienstpflicht genügen oder Übungen aufzugeben. Auch die Ausübung der militärischen Kontrolle über die Personen des Verwaltungsbüro, die sich in Deutsch-Ostafrika oder Kamerun dauernd aufzuhalten, wird einer feindlichen Verordnung vorbehalten. Militärische Schutzenangehörige, die ihren dauernden Wohnsitz im Schutzengebiet haben, sind dort gestellungsfähig und können mit ihrer Einwilligung zum Dienste bei der Schutzenpflanz eingezogen werden. So wird ferner ein Beauftragter der Schutzenpflanz gebildet, in der gleichen Gliederung, wie sie im Deutschen Reich besteht. Der Entwurf regelt dann noch die Rechtsverhältnisse der Personen des Soldatenbundes in den Schutzengebieten und bestimmt, dass für die afrikanischen Schutzenpflanz die Militärstrafgesetze und die Militärstrafgerichtsordnung des Deutschen Reiches entsprechende Anwendung finden. Auf die Barbigen treffen die Vorschriften dieses Gesetzes nicht zu.

Aus den Kommissionen des Dreiklassenhauses. Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses berichtet den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Der Minister teilte mit, dass die Leiter gewerblicher Schulen zur Beteiligung an der mit 15 Millionen subventionierten (antizentralistischen) Jugendpflege angewiesen wurden. — Bis jetzt sind in der Seeverbeimpfung 14 Assistentinnen eingestellt; es fehlt angeblich an geeigneten Bewerberinnen; nur vier der Beamten sind fest ange stellt. Die Bewerberinchen wurden 1911 von 9756 Schülern gegen 7491 im Jahre zuvor bestellt. — Aus dem 100 000 Mark-Zuschuss zur Förderung der Haushaltsschule sollen jene Haushälter unterstützt werden, die durch das Reichsbausatzgesetz zur Verbesserung ihrer Arbeitsstätten gezwungen werden. — Bei den Arbeitsnachweisen erklärte der Minister, dass nur paritätisch unterstützt werden, auch auf der Seite der Arbeiter dürfen nicht einheitlich organisierte Gewerkschaften die Nachweise leisten, wenn sie den Staat unterstützen soll. Die konservativen befürworten sich darüber, dass der Schöneberger Arbeitsnachweis von einem früheren sozialdemokratischen Stadtvorstand geleitet werde. Der Minister fragte, der Nachweis erhalte vom Staat nichts, und der Leiter sei nach Magistratsbericht ein beliebter geeigneter, besonnener und ruhiger Mann! Es war also nichts mit der Beschwerde.

Die Steuerkommission hat Freitag abend ihre Arbeiten begonnen. Man ist über eine allgemeine Beleidigung darüber, ob die Steuern notwendig sind, nicht hinausgekommen. Die Regierung erklärte wiederholt, dass sie nach eingehender Erörterung zu der Überzeugung gekommen sei, dass sie den geforderten Betrag von 60 Millionen nicht entbehren könne. Die 60 Millionen aus Eisenbahnbauhälften zu decken, sei nicht möglich. Dieser Ansicht widersprochen die meisten Redner. Im allgemeinen dürfte seine Meinung vorherrschen, diejenigen Steuerzahler, die den Tarif hineingezogenen. Die Nationalliberalen bock-



Fragt die Bewilligung der Zuläufe auf weitere drei Jahre. Die Beratung wird Dienstag fortgesetzt.

**Handwerker-Wünsche.** Der Ausschuss der preußischen Handwerkskammern brachte am Freitag beim preußischen Handelsminister Sydow seine Wünsche an. Die Vertreter der Handwerkskammern verlangten Befreiung der Münzfähre im öffentlichen Submissionswesen, Aufzettelung des zweiten Abkommens des Geleches zur Sicherung der Bausforderungen für die größeren Städte Preußens, Beauftragung zweier Hypotheken, bestimmte Erleichterungen der baupolitischen Bestimmungen usw. Wie wenig dem Handwerk geboten werden kann, bat das unglückliche Gesetz über die Sicherung der Bausforderungen gesehen, dessen zweiter Teil selbst von Handwerk bisher immer energisch abgelehnt wurde.

**Baumann Reichstagspräsident?** Zwischen dem Zentrum und den Nationalliberalen finden seit einigen Tagen Verhandlungen über die künftige Amtseinführung des Reichstagspräsidenten statt. Wie wir erfahren, will man einen Nationalliberalen zum Präsidenten, einen Zentrumsmann zum ersten Vizepräsidenten und einen Konservativen zum zweiten Vizepräsidenten machen. Die Aussichten dafür, daß Herr Baumann für den Posten des Reichstagspräsidenten ausgewählt wird, sind im Steigen. — Ein derartiges Präsidium wäre eine vollständige Kapitulation der Nationalliberalen vor dem schwarz-blauen Blok, wir hätten dann eine zweite Auflage der alten Zolltarifmehrheit von 1902. Aber freilich, auch Paris war ja eine Weile weit.

**Abschüttcher Protest gegen v. Ritterlin-Wachter.** Staatssekretär v. Ritterlin-Wachter hatte am Sonnabend im Reichstage in aller Form bestimmt, daß er den Altdörfelern, insbesondere deren Repräsentanten Dr. Cloß, irgendwelche Hoffnungen auf Gebietserwerbungen in Maroflo gemacht habe. Der geschäftsführende Ausschuß des altdörfelischen Verbundes gibt nun in der altdörfelischen Breite eine Erklärung ab, die den Staatssekretär direkt der Unwahrheit bezichtigt. Die Erklärung lautet:

„Die Unterredung zwischen dem Staatssekretär und dem Vorstand des Altdörfelischen Verbundes hat nicht wenige Tage vor Asadir stattgefunden, sondern am 19. April 1911. Am 1. Juli folgte eine Unterredung zwischen Reichsamtshof Cloß und dem Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann, da Herr v. Ritterlin-Wachter auf Urlaub gegangen war. Eine weitere Unterredung zwischen Herrn Cloß und dem Staatssekretär hat nicht stattgefunden, also auch nicht eine solche im September v. J. von der Herr v. Ritterlin-Wachter im Reichstage gehaltenen hat. Nach dem 1. Juli ist keine Unterredung zwischen dem Reichsamtshof Cloß und dem Auswärtigen Amt mehr gewesen. Gegenüber den fachlichen Ausführungen des Staatssekretärs erklärt der Geschäftsführende Ausschuß, daß sie in den enthielten Punkten den Tatfällen nicht entsprechen.“

**Eine neue Kanzleiordnung.** Im Einvernehmen mit der preußischen Regierung hat die Reichsregierung eine neue Kanzleiordnung entworfen, die nun zunächst einmal praktisch erprobt werden soll. Dieses Vorgehen darf wohl zurückzuführen sein auf Anregungen, die mehrmals in der Budgetkommission des Reichstages gemacht worden sind. Dort wurde unter Bezeichnung bestimmter Aehorts mitgeteilt, daß höhere Beamte mitunter um 11 Uhr vormittags noch nicht im Bureau anwändig und daß sie um zwei Uhr nachmittags bereits wieder fort sind. Daß auch sonst der ganze Betrieb äußerst loschnippig ist, das konnte auch von den Vertretern der Regierung nicht bestritten werden. Die Budgetkommission des Reichstages wird wohl nicht unterlaufen, zu verlangen, daß ihr dieser Entwurf mindestens zur Kenntnahme vorliegen wird.

**In Sozialistenbekämpfung** mache der in Berlin tagende Deutsche Landwirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung am Freitag. Was könnte auch geeigneter sein, als dem Vortrag Gelingung zu geben: Endgut, alles gut! Landrat a. D. von Altvig (Wiederau) referierte über die sozialdemokratische Jugendbewegung. Nachdem in üblicher Weise die Sozialdemokratie vom Referenten und von anderen Rednern in Grund und Boden geredet war, wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Deutsche Landwirtschaftsrat erlässt daher in der sozialdemokratischen Jugendbewegung eine schwere Gefahr für das heranwachsende Geschlecht und damit für die Erhaltung der Vaterlandsliebe und die Achtung vor der göttlichen und weltlichen Autorität.“

**Der Landwirtschaftsrat** erlässt daher an alle Kreise der ländlichen Bevölkerung die dringende Mahnung, dem Umgreiche dieser Bewegung auf das platt Land mit allen Mitteln entgegenzutreten. In diesem Sinne begrüßt der Deutsche Landwirtschaftsrat die Herausgabe der Schrift: „Das deutsche Buch für Schule und Haus“, das vielleicht gerade der heranwachsenden Jugend einen sittlichen und nationalen Halt zu geben vermag.“

Trotzdem wird die freie Jugendbewegung auch auf dem Lande weitere Fortschritte machen.

**Prügel-Schulzucht.** Der Geh. Kriegsgerichtsrat Dr. Rönen, der einst als Staatsanwalt jeden Sozialdemokraten für fähig erklärte, hat in Verteidigung einer Meinheit zu schwören, daß ein neues Ideal für seinen Betätigungsweise gefunden. Er ist unter die Vorfürbester für die Biedereinführung der Prügelstrafe gegangen. Am Scherlichen „Tag“ sieht er den Grundschul auf: „Wer sich wie eine Bestie benimmt, der muß wie eine Bestie behandelt werden“ und führt dann fort:

„Und wenn von den Gegnern der Prügelstrafe angeführt wird, daß die kulturellen Voraussetzungen dieses Strafmittels gefallen seien, daß die Wiedereinführung der Prügelstrafe eine Rückkehr zu barbarischen Zuständen verdeute, so sind das schon fliegende Worte, die manchen bestechen mögen. Aber gegenüber der Tatfrage, daß sich trotz der zunehmenden Kultur die Robestsdelikte in erschreckender Weise mehren, ist ihnen doch eine durchschlagende Bedeutung nicht beizulegen.“

Duellabschreien, die oft damit enden, daß der Schuldige getötet wird, rechnet der Geh. Kriegsgerichtsrat

natürlich nicht zu den Robestsdelikten, die mit Prügeln geahndet werden müssen.

**Agrarische Poesie!** Diese Woche steht Berlin im Zeichen des Agrarturms. Der Bund der Landwirte hält seine große Bundesversammlung und danebenherlaufend eine ganze Reihe Veranstaltungen der einzelnen agrarischen Organisationen ab. Die „Deutsche Tagesszeitung“ widmet den Agrariern in ihrer Sonntag-Ausgabe zwei poetische Beiträge, deren einer wie folgenden Vers entnommen:

„Der Landbund, der Landbund!  
Und wenn das östliche Gedächtnis,  
Das nicht von Landomanns Erziehungswis.  
Und nicht von deutscher Treue Preis,  
Von Wedelheit nur und Schaden weiß,  
Den Roman hört, wirds freideweiß!“

Wir glauben, diese kleine Probe aus der agrarischen Poesie wird vollständig genügen, und Sie erinnert außerdem lebhaft daran, daß wir in der Zeit des Fasching leben, in der das Treiben der Karren am tollsten zu sein pflegt.

**Schnüffelei.** In Breslau erhalten alle diejenigen Releverweissiere, die am Kaisergeburtstag - Diner des Offizierskorps nicht teilgenommen haben, vom Bezirkskommando folgendes Schreiben:

Bezirkskommando I Breslau, den 12. Februar.  
Personlich.

Euer Hochwohlgeboren haben hierunter bis zum 19. d. Mts. zu melden, warum Sie nicht an der Kaiser-Geburtstagsfeier des Offizierskorps des Landwehrbataillons I Breslau am 27. Januar d. J. im Konzerthause teilgenommen haben; hierbei ist die Behörde, Korporation, an dessen Teilnahme Sie sich beteiligt haben, anzugeben.

v. Breslau.

Der Bezirkskommandeur ist ganz recht: Subordination muß sein — —

**Nüchtrige Erfahrungen.** Der Geheime Justizrat Ludwig gibt in der Stettiner „Ostseezeitung“ Erfahrungen zum besten, die er als nationalliberaler Reichstagskandidat in der Provinz Pommern gemacht hat. Er kennt den konferentiellen Terrorismus jetzt gründlich:

Ein öffentliches Eintreten für den Liberalismus ist den meisten ohne Rotheile unmöglich und diese zu übernehmen, sieht fast allen der Mu. Dies geht so weit, daß die Anhänger des Liberalismus es sogar vermieden, den liberalen Kandidaten öffentlich zu begreifen. Vielen Gutsbesitzern genügt schon der Verdacht des Liberalismus, um dem Gewerbetreibenden seine Kundschafft zu entziehen. Zu den Kosten der Wahlagitation ziehen sie rücksichtslos die Staatsleute heran, ohne zu fragen, wie sie politisch denken, und in wunderschönen Wahlkreisen wurde ihnen sogar die Summe bestimmt, zu der man sie eingeholt hatte. Liberale Kaufleute werden selbst auf den Kreisverfahren ungültig behandelt, indem man ihnen die Rückzahlung ihrer Einlage erschwert u. v. a.

Ferner wird ausgeführt, wie die ganze innere Verwaltung in den Händen von konfessionellen Vorsteigern liegt, wie Städte, Dörfer und ganze Gegenden bei Belagerung von Eisenbahnen und Eisenbahnen für ihre politische Meinung bestellt und bei Einschlägen in den Steinen und Abgaben, bei der Ausübung polizeilicher Gewalt usw. je nach ihrem Verhalten belohnt oder bestraft werden, wie die Kriegervereine, wie die Gutsbesitzer, wie die Pastoren arbeiten, kurz gut und wie nun einmal in der Regel konfessionelle Wahlen auf dem Lande gemacht werden.

Für uns ist das alles ja nichts neues. Aber es ist gut, daß auch einmal ein Reichsnationalliberaler diese Erfahrungen gemacht hat. Und noch dazu einer, der erst vor stark einem Jahr von der „Kreuzzeitung“ als ein Nationalliberaler alten, guten Schlages gerühmt wurde. Das war damals, als Herr Geheimrat Ludwig im Hinblick auf das Defensivnis des Genossen Ledebur zur Rechtfertigung in der Reichstagsöffnung vom 28. November 1910 in einer Stettiner Verfassung erklärte, ihm persönlich wäre es lieber gewesen, wenn er ein paar Leute aus der Contenance gekommen und mit geballten Händen vorgeführt wären, um den Redner vor der Tribüne herunter zu holen. Jetzt hat er eingesehen, daß selbst eine bis zum Bodenstück gefeierte Königstreue nicht unerkannt wird, solange sie sich nicht innerhalb der konservativen Partei befindet.

#### Oesterreich.

**Aehrenthal gestorben.** Der Minister des Äußern Graf Aehrenthal, über dessen schwere Krankheit wir in den letzten Tagen berichtetten, ist Sonnabend abend 9.45 Uhr gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde Graf Leopold Berchtold ernannt.

Die ausswartige Politik Oesterreichs, die Graf Aehrenthal geleitet hat, war stark von imperialistischen Tendenzen durchsetzt und man erinnert sich nur mit Abscheu der widerwärtigen Balkanhändel, die unter anderem nach Räuberati Bosniens an Oesterreich brachten. Es war ein gefährliches, durchaus nicht im Sinne des Friedens liegendes Wirken, das dieser Mann fünf Jahre lang verfolgt und das der Donaumonarchie schwere Anerkennungen kostete, um event. die Händel seines Ministers ausbaden zu können. Der Graf war im Sinne des deutschen Kaisers ein „Mehrer des Reichs“, während im eigenen Lande die überaus nötigen Reformen unterblieben und der Nationalitätenstreit durch diesen Mann noch verschärft wurden. Aber noch viel schlimmeres hat man ihm nachgesagt, von Bekleidung und Fälschung hat man gesprochen. Im Großen und Ganzen: Das Wirken Aehrenthals war nicht immer skrupellos, es war sogar wegen seiner rigoristischen Verwandlungen. Er hat eine Rücksicht erzeigt wie etwa ein Bismarck, nur nicht mit solchen Erfolgen. Der Kaiser soll angeordnet haben, daß jener Nachfolger in den gleichen Bohnen wandte.

Stilien.

Weitere 40 000 Mann Kanonenfutter. Nach einer Melbung des Heils gut unterrichteten sozialistischen „Avanti“ ist die Entsendung weiterer italienischer Truppen nach dem

Kriegsschauplatze im Zuge. Es soll ein ganzes Armeekorps, 40 000 Mann stark, für die Expedition in Aussicht genommen sein. Gegenwärtig stehen in Tripolitanien und der Gegend des Armeekorps, das 1. und der größte Teil des 2. Korps aus Tripolis Stadt und Umgebung, Ain Sarra, Libia und Derna verteilt; daß 2. Armeekorps in den Hafen Bengasi, Derna und Tobruk der Cyrenaika. Nach einer Zusammenstellung im Sommerheft der Marine-Mindesthaaren von einem Gefestlande der italienischen Armee von 385 000 Mann bis Mitte Dezember etwa 120 000 Mann in Nordafrika verharrt. Diese sind dort folgendermaßen auf die Küstenlinie verteilt: in Tripolis Stadt und Umgebung 70 000 Mann, Bengasi 25 000, Derna 15 000, Doms 5000, Tobruk 5000 Mann. Trifft die Meldung des „Avanti“ zu, so würde die Zahl der auf Nordafrika vereinigten Truppen nach Entstehen des 4. Armeekorps auf 160 000 Mann anwachsen. Die neuen Verstärkungen werden wohl zum größten Teil nach der Cyrenaika gefordert werden. Dagegen sind die Italiener noch nicht über die Küstenstädte hinaus.

#### Portugal.

**Gingeborenenaufstand.** Auf Portugiesisch-Timor, einer der kleinen Sundainseln — sie zählt nach dem neuesten Brustzensus etwa 6000 Einwohner — ist ein gefährlicher Gingeborenenaufstand ausgebrochen, der den Portugiesen ancheinend noch viel zu schaffen machen wird. Der „Berg-Volksstaat“ wird darüber gemeldet: Es herrscht auf dem größten Teil des Zentrale Revolution. Die Hauptstadt Dili befindet sich im Belagerungszustande. Die Gingeborenen, namentlich die Namehämme, griffen die Stadt an. Da die Belagerung der Stadt zu klein ist, drangen die Aufständischen in das Zentrum der Stadt. Dann begannen sie zu plündern und zu morden, wobei sie ihr Hauptquartier auf Werthöhen und Lebensmittel richeten. Was sie nicht mittragen konnten, zerstörten sie. In zahlreichen Faktoreien wurden vor allem die Moschinen zerstört und die Gebäude in Brand gestellt. Leutnant Silve und Major António wurden auf der Straße getötet. Ihnen und mehreren Soldaten wurden die Köpfe abgeschlagen und auf Pferde geworfen. Weitere wurden weggeschleppt und als Geiseln gehalten. Zurzeit haben sich die Gingeborenen in die Nähe des Taos- und Mamutobudists mit ihrer Kriegsbeute aufmarschiert. Vor dem Abzug griffen sie die Regierungsposten und plünderten sie und nahmen 50 Feldglocken mit sich. Dann brannten sie die Gebäude nieder. Der Gingeborenenkönig Bonaventura versucht den Aufstand auf der ganzen Insel zu organisieren. Die Regierung entsandte 300 Mann Truppen an Bord des Kreuzers „Patria“, aber die Zahl erscheint ungerecht.

Die Überschwemmungen in Portugal, über die wir berichtet haben, haben ganz außerordentliche Schäden angerichtet. Wie uns gemeldet wird, sind ganze Dörfer und Teile von Städten in Ruinen verwandelt worden. Am meisten haben die Provinzen Estremadura, Algarve, Alentejo und Minho gelitten. Auf weit Strecken ist nichts als eingefüllte Häuser, zerstörte Gärten und Feldanlagen, totes Vieh und auch menschliche Leichen zu sehen. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Die Regierung landete gestern in das Überschwemmungskreis 5000 Rote, 25 000 Kilogramm Fleisch und 20 000 Liter Wein. Die Verluste betragen viele Millionen. Man befürchtet den Ausbruch eines Hungersnöts.

#### China.

**Der Übergang — Friedensrausch und Kampfgetümmler.** Aus dem Reich der Mitte kommen in den letzten Stunden verschiedene Radikalnachrichten. Während man in Peking im Friedensrausch schwelt, gibt es im Lande noch verschiedene Streitigkeiten mit den Waffen auszusehen. Ganz Peking befindet sich augenblicklich in einem Friedensrausche. Überall verdrängen die alten Drachenbanner, um der neuen revolutionären Flagge Platz zu machen. Für die nächsten Wochen werden große Festlichkeiten vorbereitet. In unzähligen Städten hat sich vorsorglich einen „Sparabach“ einsetzen lassen. Der neue Präsident der Republik erklärte, daß damit auch das letzte Zeichen seiner Boshaftigkeit gegenüber der Mandarinfamilie gewundert sei, daß er nur solange beibehalten habe, um die Höflichkeit gegenüber dem Kaiserhaus während der Abdankungsverhandlungen zu wahren.

Aus Chor in wird dagegen gemeldet: In der angrenzenden Chinesenstadt Fudanjan drängen 600 befreimte Revolutionäre in das Regierungsgebäude ein und erklären, die Behörden seien vom Volke zu wählen. Sie verboten den Bezirksherrn und verlangen die Auslieferung der Kasse und aller Dokumente. Nach und nach sind die Widerstände überwunden. Der in Chor wohnende Taoist sucht mit den Revolutionären zu verhandeln, um Narren zu verhindern, die durch die Freilösung der Straftäter entstehen könnten.

Zwischen Revolutionären und Regierungstruppen hat in der Nähe von Shido ein Kampf stattgefunden, in welchem die Revolutionäre 200 und die Regierungstruppen 400 Tote hatten. Die Regierungstruppen muhten sich zurück und ließen viele Waffen zurück.

Die Widerstände lösen sich am ehesten aus der kleinen Zentralgewalt des Reiches erlösen. Veder Befehl

bildest in seiner Provinz eben ein Königamt für sich.

**Alte politische Nachrichten.** Die Parteigenossen Sachsen werden eine allgemeine Agitation für die Volkschulreform einführen. — In Breslau wurden 31 Mitglieder des Kriegervereins „Hohenloheböhmen“ ausgeschlossen, weil sie in der Stichwahl Polen gewählt hatten. — Die russische Wirtschaft in Perjien hat seit einer Sanktion zumgebracht. Nach einer Meldung aus Russland haben dort die Rundschulträger die Großfamilie der Rundschule aufgelöst. Prinz Tsching wurde der Thron angeboten. — Die mexikanische Regierung hat sich bereit erklärt, die Hinterbliebenen des ermordeten Deutschen Angermann voll zu entschädigen. — Die Garnison von Cananea im mexikanischen Staat Sonora hat gemetzelt. — Das Arbeitsamt der Vereinigten Staaten hat die Verhölung des Deutschen Biedenfeld in El Paso angeordnet, der mit einer Abteilung Soldaten auf der Straßenszene verschwendet in mexikanisches Gebiet eindringt.



Befahren ist. Der Vorfall ereigte in Jeorez, der merikanischen Grenze, große Aufregung. — In Sul wurden eine Anzahl von Personen verhaftet im Zusammenhang mit einer Verschwörung, welche die Ermordung des Generalgouverneurs von Korea, Grafen Terauchi, bedrohen sollte. Unter den Verhafteten befindet sich auch Baron Ando, der frühere Präsident des Geheimen Rates. — Transsibiria hat sich zum Zeichen seiner republikanischen Gefinnung den Kopf abgeschnitten. Vergleich unter China.

## Lokales.

Rüstringen, 19. Februar.

### Die Arbeitslosigkeit und der Wilhelmshavener Magistrat.

Infolge des strengen Winters machte sich diesmal die Arbeitslosigkeit in einer recht empfindlichen Weise bemerkbar. Die Wintermonate legen ja zwar stets großen Rätsel der Beschäftigungsgelegenheit, aber in so erheblichem Maße wie diesmal gewinnt die Arbeitslosigkeit nicht immer an Umfang. Die herrschende empfindliche Rüte zwang auch zur Einstellung aller jener Arbeiten, welche sonst noch zur Ausführung gelangen könnten.

Diese für viele Arbeiter unangenehmen Folgen zeigten sich naturnäher auch im Wirtschaftsgebiet Wilhelmshaven-Rüstringen. Das Gewerkschaftsamt zählte insgesamt 650 Arbeitslose, eine Zahl, wie sie in anderen Jahren noch nicht erreicht worden ist. Bei den vom Gewerkschaftsamt veranstalteten Arbeitslosenglättungen werden aber lange nicht alle Beschäftigungslosen erfasst. In Wirklichkeit stellt sich also die Zahl der außer Beschäftigung stehenden Arbeiter bedeutend höher und sozialpolitisch Einfühligen drängt ein solcher Zustand naturnotwendig die Frage auf, was gegenüber einer derartigen Arbeitslosigkeit und ihren traurigen Folgen getan werden könnte, um hinauf aus diese ungewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnisse einzutreten.

Das Gewerkschaftsamt wandte sich nach der erfolgten Feststellung der Zahl der Arbeitslosen an die Magistraturen der Städte Wilhelmshaven und Rüstringen mit dem Ergebnis: „Auf dem schnellsten Wege Notfallsarbeiten in Angriff zu nehmen, um in erster Linie ortsausschließliche Arbeitslose beschäftigen zu können, und weiter Einrichtungen zu treffen, um auf direktem Wege den Arbeitslosen eine Unterstützung zu gewähren, ohne daß die Betriebsdenkmale der Armenunterstützung anheimfallen.“

Auf diese Eingabe hin, ging dem Gewerkschaftsamt vom Wilhelmshavener Magistrat folgende telefonische Antwort:

An das Gewerkschaftsamt Wilhelmshaven-Rüstringen zu Rüstringen.

Während des ganzen Winters sind hier nur drei Fälle bekannt geworden, in denen biege Familien in Not geraten sind, weil der Familienvater infolge des Frostwetters keine Arbeit hatte. Die Familien sind von uns unterstützt, die Arbeiter haben inzwischen wieder Arbeit gefunden. Für Wilhelmshaven liegt darnach keine Veranlassung vor, auf die dorftseitige Anregung etwas zu verzichten.

Barrett.

Nun sage noch einer, daß auf dem Wilhelmshavener Rot ein soziales Verhältnis vorhanden ist oder aber ob der strengere Winters in vielen Familien Rot geheirathet. „Während des ganzen Winters sind hier nur drei Fälle — bekannt geworden, in denen biege Familien infolge Arbeitslosigkeit des Familienvaters in Not geraten sind und diese dann unterstellt worden; ergo liegt für Wilhelmshaven keine Veranlassung vor, auf die dorftseitige Anregung etwas zu verzichten.“ Da müssen sich nun jahrs jährlich eine ganze Reihe Leute im Schweiz ihres Angebots ab, um die unumstößliche Tatsache der Arbeitslosigkeit und ihre Folgerungen hinwegzuführen oder hinzuverdecken, feiner aber verfällt auf den geradezu ingeniosen Gedanken, auf eine so beeindruckende Art und Weise, wie ein Bobböl. Magistrat von Wilhelmshaven dieses Problem aus der Welt zu schaffen. Die Sache ist doch höchst einfach: Was amtlich nicht gemeldet wird, ist nicht bekannt geworden“ und existiert deswegen auch nicht, damit heißt.

Die Lösung der Arbeitslosenfrage in dieser Form ist zwar nicht gerade sozial, sondern vielmehr ziemlich bureauratisch. Aber förmlich handelt es sich ja auch nur um eine „dortige Anregung!“

Das angenehme Wetter am gestrigen Sonntag hatte Tausende hinausgeladen. Besonders stark besucht waren der Hafen und die Deiche an der Jade. Viele waren wohl hinausgewandert, um das Erstellen auf der Jade zu sehen, wo die Schollen noch in dichten Mengen daherschwommen und einen zweifellos interessanten Anblick gewährten. Aber auch sonst gewährte der milde Februaritag die Spaziergänger erfreuliche Genüsse.

## Schortens.

### Bekanntmachung

Der Neubau des Spritzenhauses mit Lieferung des erforderlichen Materials ist zu vergeben. Verdingungs-Unterlagen liegen vom 20. Februar bis 1. März d. J. in B. B. Gerdes Wirtschaft in Schortens zur Einsicht aus. Verpflichtete Offerten werden während dieser Zeit im Gemeindebüro eingegangenommen.

Neu-Wobbenhausen,

17. Februar 1912.

### Der Gemeindevorstand.

G. Gerdes.

### Zu vermieten möbliertes Zimmer.

Gran Wde. Duden, Wohlstr. 4.

Eine größere Fläche  
**Gartenland**  
im Villenviertel Heppens zu ver-  
pachten. Pachtzahler wollen  
sich ebetteln melden.

Rüstringen, 19. Februar 1912.

H. P. Harns  
amt. Auktionsator.

Gesucht auf sofort  
ein Vertreter für Stehlberhalle.  
Off. und H. S. 20 an die Exp.  
d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. April ein Musterlehrling.

G. Pries, Klosterr. 127.

Im Banter Hafen wurde angeblich eine Leiche gesichtet. Die Nachforschungen blieben jedoch ohne Erfolg. Infolge des noch vorhandenen Eis und des Dampferverkehrs sind die Feststellungen sehr erschwert.

Ein unbewohner Flugläufer ereignete sich gestern auf Sichelburg. Das circa zweijährige Söhnchen des Kapitänsmiedes H. riss den Wasserhahn vom Herd. Der losende Inhalt ergoss sich über den Körper des unglüchlichen kleinen und verbrachte ihn sehr schwer. Im Krankenhaus ist das Kind dann einige Stunden nach dem Unfall seinen schweren Verlebungen erlegen.

In den Graben gesunken ist gestern abend die Autodrosche Nr. 3 ungefähr hundert Meter hinter der Gasanstalt in der Bismarckstraße. Das Gefährt wurde heute morgen durch Pferde herausgezogen. Die Insassen sind mit dem Schredder davongetragen.

Wilhelmshaven, 19. Februar.

Der Vortrag, der vom Monistkund morgen abend in der „Kaffekrone“ veranstaltet werden sollte, fällt wegen Erkrankung des Prof. Baage aus.

Güter für den Kreuzergeschwader-Ablösungstransport nach Ostasien, der voraussichtlich Anfang April d. Js. die Heimat verläßt, sind bis spätestens 1. März d. Js. bei der Marine-Intendantur Wilhelmshaven anzumelden. Nähere Angaben erteilt die genannte Behörde.

Wilhelm-Theater. Leo Jalls melodische „Dollarprinzessin“ kam gestern abend in dieser Saison erstmals zur Aufführung. Die den Hallischen Verlusträumen eigenen populären Weisen wurden von dem gut besetzten Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Beiderfelden recht vorbehaltlos zu Gehör gebracht. Das Publikum war wie immer, wenn Fall oder Lach auf dem Spielstand steht, von den Darbietungen heraus und verlangte mehrmals stürmische Wiederholungen der von Herrn Jardi und Frau Bachold. Nehmann gefürgneten Duette. Dem Libretto hätte bestimmt — die Operette ist deels voriges Jahr aufgeführt worden — ein wenig Tendenz an, was bei den Kindern der leichten Muße nicht häufig vorkommt. Der Milliardär wurde von Herrn Stoszregen und die Alice von Fr. Reiter recht gut gelungen. Sehr gut war Herr Heidenreich als Wehrburg. Spiel und Sprach der Miss Thompson, durch Fräulein Gräber verdeckt, die durch ihr Auftreten wahre Lachstürme hervorrief, waren auf der Höhe.

Das Publikum war von den Darbietungen, wenn wir ein bereits etwas abgegrenztes Wort anwenden dürfen, einfach entzückt.

## Aus dem Lande.

Oldenburg, 19. Februar.

Die Versammlung des Wahlkreises von Stadt und Stadtgebiet findet Mittwoch abend 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Der Besuch derselben ist dringend erwartet.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Die Strafammer in Oldenburg verhandelt am Freitag u. a. gegen die Vorstandsmitglieder des Badevereins Jüdischenhain, Hullmann und Siems, wegen schätzlicher Tötung, weil am 5. August o. J. vier junge Männer in der Badeanstalt des Vereins in Lebensgefahr gerieten und Fr. H. Helmig ertrank. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. — In Linswege sind bei den Haushalten Börjes und Thommen zwei Wäschekleidale ausgeführt worden. — In Norden sind Ende in die Kreise eingebrochen und haben die Sammelbündchen ihrer Freunde verbraucht. — Der Böhrerbetrieb zwischen Kleinensiel und Dededorf ist jetzt wieder hergestellt und finden alle planmäßigen Arbeiten wieder statt.

## Aus aller Welt.

Schwere strittliche Vergehen eines Lehrers. Die Strafammer des Landgerichts in Mosbach (Baden) verurteilte den Hauptlehrer Heinrich Fontaine von Niederzellheim bei Hanau wegen schwerer an Schulkindern verübten Sittlichkeitsverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust. Der Angeklagte war gesetzlich.

Keine Tagesschreit. Infolge dichten Nebels ist am Sonnabend die Schiffahrt in Hamburg ins Stocken geraten. Seit Freitag abend 11 Uhr sind nur zwei Dampfer im Hafen angekommen. Die ausgedehnten Dampfer müssen schon bei Blitzenfeuer unter gehen, um flares Metter abzuwarten. — Der Schüler Peter, Sohn eines Kieler Polizeikommissars, der sich vor einigen Tagen wegen angeblich unbedeutender Behandlung seitens eines Lehrers durch einen Revolverstich schwer verwundet, ist gestorben. — Der vor kurzem in Berlin verstorbenen Dr. Schröder hat seines Vaterlands eine Million Mark für Wohltätigkeitsfestschrift testamentarisch vermaßt. — Der Flieger Graham Gilmore ist bei einem Fluge nach Niedersachsen abgestürzt und ist verunglückt. — Der Dörfeldorfer Abteilungsleiter stürzte sich in einen Mann und ein Mädchen in die Hütten. Anschließend handelte es sich um ein Liebesverhältnis. Das Mädchen wurde gerettet, ist aber verletzt geworden. — In Berlin wurden unter den Odenwäldkommunisten, die eine Menge Schriften mit der Unterschrift Kaiser Wilhelms I. enthielten, ein schreckliches Möbel. — Durch ein Großfeuer wurde in der Nacht auf Freitag die Alsforsenfabrik G. Brant Schaefer in Nordhausen zerstört. Das Feuer richtete einen großen Teil des Betriebes

aus.

Keine Tagesschreit. Infolge dichten Nebels ist am Sonnabend die Schiffahrt in Hamburg ins Stocken geraten. Seit Freitag abend 11 Uhr sind nur zwei Dampfer im Hafen angekommen. Die ausgedehnten Dampfer müssen schon bei Blitzenfeuer unter gehen, um flares Metter abzuwarten. — Der Schüler Peter, Sohn eines Kieler Polizeikommissars, der sich vor einigen Tagen wegen angeblich unbedeutender Behandlung seitens eines Lehrers durch einen Revolverstich schwer verwundet, ist gestorben. — Der vor kurzem in Berlin verstorbenen Dr. Schröder hat seines Vaterlands eine Million Mark für Wohltätigkeitsfestschrift testamentarisch vermaßt. — Der Flieger Graham Gilmore ist bei einem Fluge nach Niedersachsen abgestürzt und ist verunglückt. — Der Dörfeldorfer Abteilungsleiter stürzte sich in einen Mann und ein Mädchen in die Hütten. Anschließend handelte es sich um ein Liebesverhältnis. Das Mädchen wurde gerettet, ist aber verletzt geworden. — In Berlin wurden unter den Odenwäldkommunisten, die eine Menge Schriften mit der Unterschrift Kaiser Wilhelms I. enthielten, ein schreckliches Möbel. — Durch ein Großfeuer wurde in der Nacht auf Freitag die Alsforsenfabrik G. Brant Schaefer in Nordhausen zerstört. Das Feuer richtete einen großen Teil des Betriebes aus.

F. H. Möstingen.

Das gewünschte, wie auch ähnliche Bilder medizinischen Charakters können Sie auf meine Empfehlung erhalten.

Dortmund: S. eine Auswahl billiger von mir empfohlener Druckerei des Druckerei Verlags E. Demme. Die Postkarten beinhaltete alle Krankheitszeichen in populärer Weise und kosten nur wenige Groschen. Die Verkäufer sind hervorragende Kerzen.

H. G. Barel. Inserat für den Webereithalterverein kostet 1,50 Mk.

Ein. Ursache des Brandes wird das Herablassen einer Bühne angenommen. — Das Segel-Postschiff „Viktoria Luisa“ erzielte am Sonnabend eine Schnelligkeit von 20,2 Seemeilen pro Stunde („Schwund“ erreichte bestimmt „nur“ 19,6 Seemeilen pro Stunde). — Der Wolfstraf hat den freiliegenden Arbeitern in Lawerée (Worms) die verlangten Lohnabsetzungen zugestanden. — Der Kriegsgerichtshof „Joh. Sauer“ aus Kempen wurde vom Landgericht Kempen wegen vollzogter Wehrflucht zu sechs Jahren Gefängnis und fünf Jahren Verbüßung verurteilt. Entschädigung von 190.000 Mk. landet keine Bedeutung.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Die Ernennung von Johannes Acampi zum Ehrendoktor erfolgte wegen seiner literarischen Verdienste auf dem Gebiete des Geld-, Bank- und Börsenwesens und zwar durch Beschluss der juristischen Fakultät der Universität Berlin vom 28. 12. 1911.

Berlin, 19. Febr. Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an der Familie Schulz in der Alten Jakobstraße begangen zu haben, wurde in Bitter ein Student verhaftet, der verschüttete Uhren, Ringe und Schmuckstücke, wie sie bei Schulz gekauft wurden, zu veräußern.

Thorn, 19. Febr. Vom galizischen Oberlauf der Weichsel wird Hochwasser gemeldet.

Budapest, 19. Februar. Die Blätter feiern in ehrenvollen Nachrufen die Verdienste des Grafen Lehrenholt um die Geburt des Anhängers der Monarchie und bemerken, Graf Lehrenholt sei auf den Rat des Grafen Lehrenholt ernannt worden, da er am meisten berufen sei, die Politik des Grafen Lehrenholt fortzuführen.

Paris, 19. Februar. Gestern abend stürzte sich das 25jährige Fräulein Rosalie Pauline, eine Cousine Frederic Passys, vom zweiten Stock des Eiffelturms hinunter. Der Körper blieb stark verkrümmt auf einem Vorprung des ersten Stockwerks liegen. Man glaubt, daß das junge Mädchen den Suizidmord in einem Anfall von Neurosen verübt hat.

Wien, 19. Febr. Vom hier tagenden Sozialistischen Kongress wurde vorge schlagen, mit den englischen Arbeitern gemeinsam in den Streit zu treten, um so einen Erfolg unter allen Umständen zu erzielen.

London, 19. Febr. Die Lage in den Docks von Glasgow ist infolge des Docksarbeiterstreiks eine sehr ernste. Tausende von Barren mit Lebensmittelkisten liegen in den Docks und werden von niemandem weiterbefördert. Auf die Anfrage einer Firma, ob die Polizei das Ausladen der Waren überwachen mölle, antwortete diese, daß nach Lage der Verhältnisse sich die Bormahn dieser Arbeiten nicht empfele. Wenn die Firma diese Arbeiten aber doch ausführen sollte, dann könne das nur auf ihre eigene Verantwortung bin geschehen.

Konstantinopel, 19. Febr. Gestern nachmittag explodierte in Attikoo (Wolja Monastir) im Polizeibureau, das im Regierungsbau untergebracht ist, eine Bombe. Durch die Explosion wurde ein Teil des Gebäudes zerstört und einer der Hieber des Attikates getötet. Einige andere der Toten Verdächtige wurden verhaftet. Fünf Personen sind verwundet.

Newark, 19. Februar. Wie das „Journal of Commerce“ aus Washington meldet, bereitet das Verkehrs komitee des Republikanerhauses eine Gesetzesvorlage vor, nach welcher den Schiffen aller Länder gleiche Rechte im Panamakanal eingeräumt werden und keine Bevorzugung amerikanischer Schiffe eintreten soll. Die Vorlage sieht den Kanal zoll auf höchstens 1½ Dollars fest.

## Briefkasten.

J. H. Möstingen. Das gewünschte, wie auch ähnliche Bilder medizinischen Charakters können Sie auf meine Empfehlung erhalten. S. eine Auswahl billiger von mir empfohlener Druckerei des Druckerei Verlags E. Demme. Die Postkarten beinhaltete alle Krankheitszeichen in populärer Weise und kosten nur wenige Groschen. Die Verkäufer sind hervorragende Kerzen.

H. G. Barel. Inserat für den Webereithalterverein kostet 1,50 Mk.

## Quittung.

Für den Wahlkonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 3.000 Mk., gekennzeichnet mit dem Buchstaben bei L. Schäfer.

Rüstringen, 19. Februar 1912. J. Krötel.

Berichtigung: Für Politik, Zeitung und den übrigen Teil: Josef Klindt für Lokales; Oskar Hünlich für Verlag von Paul Hug, Nationaldruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

## Sier zu einer Beilage

Gesucht sofort für dauernde Arbeit tüchtige und erfahrene

Eisendreher und Maschinenfacharbeiter Eisenwerk Barel.

Gesucht auf sofort oder später ein Vertreter für Wettbewerbsfirma und Schuhfabrikate.

O. D. 100 auf die Exped. d. Bl. erbeten.

Rüstringen, 19. Februar 1912. J. Krötel.

Verantwortliche Redaktion: Für Politik, Zeitung und den übrigen Teil: Josef Klindt für Lokales; Oskar Hünlich für Verlag von Paul Hug, Nationaldruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Einwärden, Den Parteigenossen und Freunden

zu Kenntnis, daß ich zu jeder Zeit Bestellungen auf Fraktions-

bildern, Anfeindungen, Stunden, Wahrer, Fabrik und Nord-

Volksblatt entgegennehmen.

F. Junghändel, Obi- und Gemüsegroßh.

Landesbibliothek Oldenburg







heit; da darf er noch nicht den Sanktifikat der Sozialdemokratie tragen. Sie werden sie merken. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum) — Sozialdemokrat werden wir freuen, nicht aus Furcht vor den gesuchten Wählermehrheit der Sozialdemokratie, sondern aus Freiheitlichkeit, wie es das Zentrum von jeder getan hat. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum). Zur Überwindung der Sozialdemokratie braucht man nicht nur Auflösung, sondern vor allem Religion. Deshalb darf man die Religionen nicht verfolgen, wie es in Preußen geschieht, wo schon zwei Lebendesräder für eine Ordnungserziehung erschafft wurden. (Ausruf bei der Volkspartei). Wenn schon zwei eine Niederlassung erprobten, hat die Volkspartei gegenwärtig eine Niederlassung auf dem Präsidentenwahl. (Schallende Heiterkeit — Ausruf bei der Volkspartei: Vorübergehend). Es gibt auch vorübergehende Niederlassungen. Zur Überwindung der Sozialdemokratie muß Staat und Kirche, Schule und Staatsverwaltung sich zusammenrücken. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Sozialdemokratie ist ein Zell verstreut, die in Samoa gegen die Missionare kämpft. Ich kann Ihnen keine Samoaner danken, sind bei denen es weniger Frauen wie Männer gäbe. Weise heissen Samoaner nur, weil sich diese nicht mehr zum Kultus hingeben, darum die Missionsschule (Tavau im Zentrum), oder um eine Daumenschule und eine heimelige und hilflose Mälzerin zu bekommen, oder um durch eine Hauptlingsstöchter zu handeln zu kommen. (Ausruf bei den Sozialdemokraten: Ganz wie bei uns!). Auf die bisherigen Verhältnisse kann ich nicht eingehen, ich habe bloß die Kolonien zu vertreten. (Große Heiterkeit.)

Weißhahnschefzelt Wermuth wendet sich Schröder gegen eine Befreiung der alten Kompaniehalle, wie sie Herr Große befürwortet, wenn er die Überschüsse nicht zur Stadtbildung verwenden wolle. Die neue indirekte Steuer wird in Reichstag gegenwärtig kaum Genehmigung vorbanden sein. (Lebhafte Beifall richtig bei den Sozialdemokraten). Die Vermögens- und Einvermögenssteuer werden die Vermögensnachfrage erhöhen, und die Vermögensnachfrage liegende Gesetz befehligen wollen, dass das Gesetz die Wettbewerbsfreiheit auf: Brüderlichkeit intensiviert. (Heiterkeit links). Wenn die Nation alles an ihre Freiheit soll, darf man hinter dies alles doch ein Kapuziner eignen, indem man die Bereitschaft zu Opfern obsolet macht von ihrer Form dieser Opfer. (Vorfall und Tsch. galt bei der Volkspartei).

Hierauf wird die Debatte verlost.

Vorhofen bestreitet sich Abg. Rumm (Wohlstand, Soz.): Ich bitte Ihnen vom Wohl- und Bildungsamt vorgelesen, um übrigens über den früheren Abgeordneten Seering aufzuklären.

Abg. Lebereck: Das Wort Wohl- und Bildungsamt ist als Missverständnis aus dem Hause erklärt. Die Darstellung des Falles Seering, die aus dem Reichstagsblatt gegeben habe, steht in direktem Widerspruch zu der Darstellung des Abgeordneten Rumm.

Nächste Sitzung: Montag, 2. Uhr. (Fortsetzung der Debatte.)

4. Schluß: 25 Uhr.

### Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen in der Steinindustrie. In Wiesbaden kommt die Lohnbewegung der Marmararbeiter soeben mit guten Erfolgen durchgeführt werden. Die Stundenlöhne der Steinmetzen werden in drei Staffeln insgesamt um 7 Pf. erhöht, die der Schleifer und Polierteure um 9 Pf. Der Streik der Steinmetzen im Vorjahr hat recht erzieherisch auf die Marmorarbeiter eingewirkt.

In Zell-Reinsement (Riedelgebirge) wurde am 14. Februar mit dem Granitwerksbesitzer Dr. Erwin Goller ein umfangreicher Tarif erstmalig abgeschlossen. Herr Goller, der ehemalige liberale Reichstagabgeordnete, wollte sich allerdings um die Unterstiftung des Tarifs berumdrücken, was ihm aber nicht gelang.

Wegen Lohnabrechnung haben die Klostersteinarbeiter der Firma Wolf in Kirchberg (Sachsen) die Kündigung eingereicht. Die Firma kündigt sich, Arbeitswillige anzunehmen, die Granitarbeiter seien deshalb auf diese Differenzen besonders hingewiesen.

Die Granitwerksbesitzer in Demitz-Thumitz (Sachsen) wollen beim Tarifabschluß den Brechern die Aufforderung deutlich fürchten. Die Herren sagen, der Tarif müsse der Konkurrenz halber einheitliche Rohstoffe bringen. Dabei ist aber zu bedenken, daß die Steinbrüche in der Gesteinslagerung recht verschieden sind. Bisher gab es für die Aufforderung zu brechen 6, 7 und 8 Mt. Jetzt soll der Satz auf 5,50 Mt.

### Andreas Vögt.

Bauerntoman von Ludwig Thoma.

(57. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Bauhäuter stand mit blitzenden Augen vor Sylvester und erhob seine Stimme zum Schreien.

„Sie kommen daher geschickt, schnappen etwas auf und erschrecken sich...“

Herr Pfarrer!

„Zwanzig erschrecken sich, gegen mich zu hetzen. Aber wenn es noch so heimlich machen, ich erfaße es doch! Ich weiß alles.“

„Sie wissen gar nichts.“

Sylvester fragte das in so barschem Tone, daß Bauerntoman einen Augenblick inne hielt.

„Sie wollen es leugnen?“ fragte er.

„Ich sage Ihnen noch einmal, ich habe nichts zu leugnen. Sie können sich genauer erkundigen, bevor Sie mir Großheiten machen.“

„Ich mache Ihnen keine Großheiten.“

„Sie haben mir Freiheit vorgeworfen.“

„Ich sage nur, es wäre frech, wenn Sie behaupten, daß ich dem Schüler unrecht getan habe.“

„Ich habe mich gewundert, daß man solche Anklagen gegen ihn erhebt, und...“

„Sie haben sich gewundert, und Sie haben es jedem gefragt oder überall durchdröhnen lassen, daß Sie es für unwohl halten.“

„Darf ich aufreden, Herr Pfarrer?“

„Nein. Schweigen Sie!“ rief Bauhäuter. „Ohne Beweis fallen Sie über mich her! Natürlich nur ich bin schuld. Ich habe Anklage erhoben gegen den braven Schüler! Was wissen Sie davon? Wer hat ihn angeklagt? Da! Da ist der Ankläger!“

Bauhäuter öffnete mit einer heftigen Bewegung das Pult und wogt ein Blatt Papier vor Sylvester auf den Tisch. „Das ist der Ankläger! Ihr verehrter Herr Pfarrer Geld! Wollen Sie den auch verdächtigen?“

Sylvester nahm das Blatt langsam auf. Er las die ersten Worte mit Widerstreben. Dann las er die Schrift hastig durch und las sie wieder.

„Wollen Sie jetzt noch bei den Leuten herumerzählen, daß dem Schüler Unrecht geschehen ist?“

für die großen Quader festgesetzt werden, während bisher die meisten Firmen den Satz von 7 und 8 Mark bezahlten. Die Unternehmer, die den Arbeitern so etwas bieten, liefern vorwiegend für den Staat.

Die Organisation der Seeleute, Binnenschiffer und Flößer macht erfreuliche Fortschritte. Das Verbandsorgan dieser Berufsgruppe, das nach Übertritt des Verbandes der Seeleute zum Transportarbeiterverband weiter erscheint, hat eine Auflage von 25 000 erreicht. Im Jahre 1897 gegründet, erschien „Der Seemann“ bis zum Jahre 1899 in einer Auflage von 1000 Exemplaren; 1897—1898 monatlich einmal, ab 1899 monatlich zweimal. Von 1899—1907 stieg die Auflage des „Seemann“ allmählich auf 10 000 und erst nach Schaffung der heute festgestellten Einheitsorganisation, also ab Juli 1910, stieg die Auflage des ab 1. März 1911 gemeinsames Organ der Seeleute, Binnenschiffer und Flößer, genannten „Seemann“ schneller und nunmehr eine Auflage von 25 000 Exemplaren bei vierzehntägigen Erscheinungen erreicht. — In dieser Zunahme der Auflage des „Seemann“ spiegelt sich zugleich der lebhafte Fortschritt der Organisation wider.

### Locales.

Müllrostring, 19. Februar.

Eine öffentliche Sitzung des Magistrats und Gesamtkommunalsamts findet am Mittwoch den 21. Februar, nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, Wismarschauer Straße, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verfassungstatut (2. Lesung);
2. Hebung- und Rämmerei-Angelegenheiten;
3. Erwerb einer Landstelle und andere Grundstücke;
4. Straßenlachen;
5. Schulhäuser;
6. Schlachthofausbaubeschluß;
7. Anstellung eines Direktors für die städtischen Betriebe;
8. Verschiedenes.

Wie zieht man eine Postsendung zurück? Der Absender einer Postsendung kann die zurücknehmen oder auch ihre Rückfrage ändern lassen, so lange die Sendung den Empfänger noch nicht ausgebündigt ist. Hierbei verfahren jedoch die Absender häufig falsch, indem sie den entsprechenden Antrag bei der Post des Bestimmungsortes stellen. Die Postordnung schreibt ausdrücklich vor, daß die Zurückforderung nur durch Vermittelung der Aufgabenpostanstalt geschehen kann. Es gilt dies insbesondere auch für Nachnahmeleistungen.

Die Postaufsicht kann die Sendung aufheben, wenn sie das Notige brieflich oder telegraphisch. Der Absender hat dafür das Porto für einen einfachen Einschreibebrief zu entrichten. Wird der Antrag telegraphisch übermittelt, so sind die Telegrammbühren zu bezahlen. Das amtliche Schreiben wird als Poststelle eingestellt und befördert, die Gebühr wird auf dem Schreiben durch Kreismarken verrechnet, die Sendung erhält den Vermerk „Sofort zu öffnen“, „Rücksendungsantrag“ oder „Aufschriftherichtigung“. Telegramme werden möglichst kurz abgelegt. Bis zum Eingang des amtlichen Schreibens bleibt die Sendung liegen. Die Rücknahme kann am Aufgaberoort oder am Bestimmungsort, aufnahmeweise auch an einem Unterwegsort erfolgen. Wer einen derartigen Antrag stellt will, muß sich als Absender ausweisen und die Sendung so genau bezeichnen, daß sie unfehlbar ist als die verlangte zu erkennen ist. Es ist in der Regel ein Duplikat des Briefumschlages einzurichten. Wer die Aufschrift des Umschlages durch Druck oder mit der Schreibmaschine vergetzt, so muß in der Regel auch das Duplikat in doppelter Weise ausgefertigt werden.

Sylvester antwortete dem Pfarrer nicht. Er fragte mit erzwingender Rübe:

„Von wem haben Sie den Zettel?“

„In Kirchenbuch war er.“

„Legen Sie ihn nicht mehr hinein, Herr Pfarrer.“

„Was soll das heißen?“

„Der Zettel ist falsch! Die Schrift ist gefälscht!“

„Sie wagen, mir das vorzuwerfen?“

„Das ist nicht die Schrift des Herrn Held.“

„Geben Sie das Blatt her! Sofort geben Sie es mir!“

Sylvester legte es auf den Tisch, und Bauhäuter rieb es ungestüm an sich. Er freiste, daß ihm die Stimme überdrückt war.

„Sie sehen Ihrer Frechheit die Arme auf! Ich will sehen, ob Sie mich einen Häßlicher heißen dürfen!“

„Das habe ich nicht getan.“

„Lügen Sie nicht!“

„Ich habe gelogen, daß die Schrift gefälscht ist. Und das kann ich beweisen.“

„Sie wollen es wieder herumdrehen! Das will ich sehen!“

Sylvester nahm seinen Hut und ging ohne Gruß aus dem Zimmer. Als er den Pfarrhof verlassen hatte, regte sich erst sein Zorn über den Austritt. Er war nicht zufrieden mit sich. Warum hatte er nicht scharfer geantwortet auf die Beleidigungen? Er hätte wenigstens sagen können, daß die simulierte Wit verdeckt sei.

Wenn der Pfarrer den Zettel wirklich gefunden habe, könne er ihm nur recht sein, daß die Höflichkeit entdeckt wurde, daß man das Unrecht wieder gutmachen könne. Und wie plump das gefälscht war!

Sylvester blieb stehen. Das war ihm nicht gleich eingefallen, das Siegel war ja ein Beweis, der der Pfarrer den Zettel gefälscht hatte!

Wer hätte sonst das Amtssiegel benutzen können? Er ging wieder raus vorwärts. Was sollte er jetzt tun? Die Wahrheit mußte heraus, und war es nur dem alten Herrn zuliebe.

Zum Lehrer gehen und ihn um Rat fragen? Der würde

Postpersonalien. Es wurden versetzt die Postassistenten: Ed. Ahlers von Wilschhausen nach Müllrostring, Oldiges von Cloppenburg nach Althausen, Slevogt von Müllrostring nach Jaderberg, Kiel von Beener nach Bederstedt.

Die Hebung der Einkommen-, Vermögen- und Gewerbesteuern in der Stadt Müllrostring und der Umlagen der Kirchengemeinden Bant und Heppens für das 2. Halbjahr 1911/12 findet in diesem Monat statt. Die Steuerpflichtigen, deren Namen mit dem Buchstaben L beginnen, zahlen am 20. Februar.

Wismarshaven, 19. Februar.

Um die fortwährende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes bis zu einem gewissen Grade einzudämmen, bat der Minister des Innern und der Finanzminister durch Oberpräsidenten den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern einen Erlösch anzuheben lassen, in dem es heißt: Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes, und das damit verbundene Anwachsen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldenstandes bat sich zu einer bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast anlegen seien zu lassen. — In dem Erlösch heißt es dann am Schluß: Es ist selbstverständlich, daß mit der nebenstehenden Anweisung nicht bedacht ist, daß den Gemeinden gleichzeitig zugehörige Selbstverwaltungsrechte einzuschränken, sondern nur, daß dem Staat aufzuhaltende Aufsichts- und Genehmigungsberecht bei Kommunalenleben praktisch so weit auszuüben, als es dem Sinn der betreffenden gesetzlichen Vorschriften entspricht. Wenn in Zukunft eine Kommune trotz der von der Aufsichtsbehörde eroberten Bedenken mit der Herstellung von Anlagen oder dem Abschluß von Verträgen vorgeht, bevor die zur Aufnahme der erforderlichen Anteile gleichzeitig vorgeschriebene Genehmigung erteilt ist, wird sein Antrag nicht vorliegen, an den Antrag auf Genehmigung der Anteile aus Rücksicht auf die geforderten Maßnahmen einen weniger strengen Maßstab zu legen.“ — Es wird abzuwarten sein, ob dieser Erlösch tatsächlich die Folgen zeitigt, die ihm zugeschrieben werden. Die Kommunen können dann herauskommen, wenn ihnen alle Ausgaben für solche Zwecke abgenommen werden, die ihrer ursprünglichen Natur nach dem Staat zufammen.

Im Bremer Krematorium waren im Jahre 1911 561 Einäscherungen, also 107 mehr als im Vorjahr 1910. Bei diesen Eingangsberichten waren 457 aus Bremen (227 männlich, 230 weibliche Personen, 25 Kinder); 104 Leichen kamen aus auswärtigen Einäscherungen, darunter aus Hannover 20, Oldenland 12, Oldenburg 10, Bremerhaven 6, Osnabrück und Wilhelmshaven je 3. Von den Eingangsberichten waren 55 Mitglieder des Vereins; sie wurden kostenlos eingepäckt, da der Verein die Gebühr von 30 Pf. trägt. Zwei Personen, eine Witwe und ein Kind waren 60 Jahre alt, die jüngste Person war ein Kind von zwei Monaten. Die höchste Zahl der Einäscherungen war im Monat August, nämlich 62. Diese Zahl ist seit Benutzung des Krematoriums noch nicht erreicht worden. Seit Inbetriebnahme des Krematoriums (Februar 1911) sind bis zum 31. Dezember 1912 1888 Personen eingepackt worden. Im Monat Januar 1912 waren 47 Einäscherungen.

Eine Kunstausstellung wird auch in diesem Frühjahr hier abgehalten werden. Die hierfür geeigneten Räumlichkeiten sind bereits zur Verfügung gestellt.

Der Dampfer „Patricia“, mit dem Abfahrtstransport für die Beladung des Schutzbietes Kiautschou an Bord, der

nur abnahm und den lieben Freunden predigen. Und bitten, daß man ihn aus dem Spiele lasse.

Oder die Mutter ins Vertrauen ziehen? Sie würde sich angöttingen.

Das Einfachste war, es dem zu sagen, der ein Recht auf die Wahrheit hatte.

Und ja, das wollte er tun.

Sylvester eilte durch das Dorf und kam eilig in den Schullerhof. Die Bäuerin stand unter der Tür.

„Ist der Schuller daheim?“

„In der Stub'n hockt er. Aber sagen S' no mir an Grüss Gott, Herr Mang!“

„Ja, ja! Ich hab jetzt keine Zeit.“

„Was brennt denn?“

Sie erhielt keine Antwort; Sylvester war schon in der Stadt. Der Schuller schaute über seine Zeitung weg auf den Eintretenden.

„Was geht's?“ fragte er kurz.

„Ich muß Ihnen etwas Wichtiges sagen.“

„Was noch?“

„Ich hab den Zettel gelehrt, wegen dem Sie so viel Verdruß gehabt haben.“

„So?“

„Der Herr Pfarrer hat ihn selber vergezeigt.“

„Dös moch neand besser, wi'a i, daß vos verlog'n is.“

„Verloben Sie mich redt! Die Schrift ist gefälscht.“

„Gefälscht?“

„Jedes Wort und die Unterschrift dazu.“

Der Schuller sah Sylvester mit einem derben Griffe am Arm.

„Sie, Herr Mang, i kenn' Gahna do gut und glaub i net, daß Sie an Spott über mi komm. Was is dös, was Sie da sag'n?“

„Ich sag Ihnen, daß der Herr Pfarrer Held sein Wort über Sie geschrieben hat. Das man seine Schrift möglicherweise hat.“

„Nada waar ja dös offenbar, daß alles mit Fleiß der Log'n is.“

„Jo, daß es erfunden is. Und daß man den alten Geld dazu hergenommen hat.“



am 6. Januar hier abging, ist am 16. Februar in Tsingtau eingetroffen. „Albatros“ ist am 12. Februar von Cuxhaven nach Borkum gegangen und am 13. Februar dort eingetroffen. Dampfer „Sneisenau“ mit dem Ablösungstransport für die Belohnung „Condor“ an Bord hat am 14. Februar Bremerhaven verlassen.

**Die Verluste an Schiffen im Jahre 1911** gestalten sich nun, nachdem jetzt die sämtlichen Monatsausstellungen des Zensus „Veritas“ vorliegen, wie folgt: Die Verluste betragen 418 Dampfer mit 633,789 Brutto-Reg.-t. und 631 Segelschiffe mit 273,868 Netto-Reg.-t. Unter den Dampfern befinden sich 29 deutsche, 22 amerikanische, 182 englische, 3 österreichische, 9 belgische, 7 brasilianische, 5 chilenische, 3 dänische, 12 dänische, 16 spanische, 25 französische, 31 griechische, 11 holländische, 11 italienische, 16 japanische, 4 meranische, 19 norwegische, 2 peruanische, 2 portugiesische, 6 russische, 10 schwedische, 1 türkische und 3 uruguayische. Den letzten Tropfern sind 145 gefrorben, 45 durch Zusammenstoß verloren gegangen, 22 durch Feuer, 53 sind gesunken, 6 sind abdonniert, 126 sind zum Abbruch verkauft, und 21 sind verschollen. — Unter den Segelschiffen befinden sich 23 deutsche, 101 amerikanische, 164 englische, 3 brasilianische, 1 chilenische, 21 dänische, 4 griechische, 61 französische, 105 norwegische, 2 peruanische, 8 portugiesische, 29 russische, 65 schwedische, 4 türkische und 3 uruguayische. Von diesen Schiffen sind 237 gefrorben, 50 durch Zusammenstoß verloren gegangen, 49 gesunken, 22 durch Feuer zerstört, 37 sind abdonniert, 25 kondemniert, 173 zum Abbruch verkauft und 38 verschollen. — Außer diesen Verlusten hatten noch 405 Segelschiffe Havarien.

**Die Leiden einer deutschen Schiffsmanufaktur.** Über schwere Leiden und Entbehrungen auf See berichten die Leute des deutschen Dreimasters „Weier“, Bremen, der als bisfriesisches Boot in den Hafen von Campbeltown durch den Schlepper „Athenaeum“ gebracht wurde. Die „Weier“ befahl eine Beladenung von sechs Mann und war 65 Tage unterwegs von Merito auf der Reise nach Falmouth. Die Leute befanden sich in einem bejammernswerten Zustande. Am 28. Dezember in der Straße von Florida kam ein heftiger Orkan auf, der das Schiff zum Boot mache. Die Segel wurden in Stücke gerissen, das Steuer brach und die Boote wurden fortgerissen. Der Hauptmast fiel über Bord, wurde durch die Wellen zurückgeschleudert und schlug einen Matrosen nieder, dem er das Genick und einige Rippen brach. Nur durch andauerndes Pumpen konnte das Schiff schwimmend erhalten bleiben, und ehe es aufgegeben wurde, waren die Rahrungsmitte bereits erschöpft. Als Trinkwasser wurde Regenwasser gebraucht.

## Aus dem Lande.

Oldenburg, 19. Februar.

Zum Genuss eines Stipendiums können diejenigen Schüler des Gymnasiums zu Oldenburg zugelassen werden, welche, bei guter littischer Fähigkeit, in der Reifeprüfung durch gute Fähigkeiten und Vorleistungen sich ausgezeichnet haben. Studien auf Universitäten oder Akademien (Polytechniken) obliegen wollen, ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntnis. Es dürfen sich sowohl Schüler der obersten Gymnasialklassen bemerkeln, welche demnächst ihre Berufsstudien beginnen wollen, als frühere Schüler, die bereits ihre Studien begonnen haben. Letztere haben einen amtlich beklagbarenzeugnis beizubringen, darüber, daß sie akademischen Studien auf einer der bezeichneten Institutionen oblagen. Sämtliche Bewerber haben ein amtlich beklagbareszeugnis über ihre Vermögensverhältnisse.

„Aba, so dasß beweisen?“  
„Das ist gar nicht schwer. Das sieht jeder, der die Schrift kennt.“  
„Und das ist gewiß und wahr, Sylvester? Sie hammin Gahm net länsicht.“

„Eine Lösung ist gar nicht möglich. Was ich Ihnen gesagt habe, vertrete ich vor dem Gericht.“

„So, Herrgott!“

Schüler stand von der Bank auf und rief Sylvester zu beiden Schultern und hänselte ihn herab.

„So, Herrgott! Mondei! Was sagt ma denn du?“

„Gel, du läßt it? Mondei, was sagt d' ma denn du?“

Er sah sich wieder.

„Sie müissen ma's g'nau sag'n. So schnell versteh i das net.“

Sylvester erzählte nun ausführlich, wie er im Bavarhof war, um ihn Bauführer zur Rede stellte, und wie alles kam. Der Schüler unterbrach ihn oft.

„Bericht recht freundl, gel! Und gütig bei da Freundschaft, und naga uns oomal in da Wut? Ja, i kenne' an deren Bauführer!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Feuilleton.

Eine Geschichte aus Berlin W.

Es war einmal ein Mann, der verliebte sich in einem Badeort in eine junge Dame aus Berlin W. Er beschloß, nach Berlin zu fahren, um dort die heimlich Beliebte in ihrem Heim zu sehen. Wenn seine Neigung diese Probe bestand, wollte er um das schöne Mädchen werben. Er war aber ein Mann, der sonst ohne Gesellschaft lebte, und so hatte er keinen Bekannten, der ihm die Stunde zeigen könnte, wo man in einer guten Berliner Familie seinen ersten Bezug machen durfte. Er mußte versuchen, dies selbst herauszufinden, und das war nicht leicht.

Um 10 Uhr morgens schaute es sich noch nicht.

Um 11 Uhr wurde die Frau Mama massiert, elektrisiert, manikürt und frisiert. — Abgesehen davon, daß auch diese Stunde noch nicht schicklich gewesen wäre.

Um 12 Uhr fuhren die Damen in die Stadt zum Besorgen, Anprobieren, zu Kunstanstellungen oder Matinees.

Beizubringen. Bewerbungen sind binnen 4 Wochen beim Gymnasialdirektor einzureichen.

**Gewichtskontrolle durch die Behörde über die Gewichtsumme von Lebensmitteln usw. auszuüben**, haben wir wiederum im Interesse der Konsumanten gefordert. Jetzt hat der Stadtmagistrat auf wiederholte Beschwerden über Mindermaß bei der Mischförderung eine Gewichtskontrolle vom 4. bis 20. Dezember v. J. vorgenommen, die folgendes Ergebnis hatte:

Name des Händlers	Wichtige Güter in kg	Stückpreis in Pfennig je kg	Gewichtsumme in kg	Stückpreis der Zölle in kg
Alemannemeister Wilhelm Schröder, Baborst	1000	500	—	—
London, Gesch. Schellie, Baborst	1000	1000	—	—
Mühldörfer Karl Strubhoff, hier	515	600	—	—
Mölleret D. H. Küdebusch, hier	925	1000	950	—
" " "	445	500	460	—
" " "	472	500	480	—
Möll. Aug. Schmidt, Dommerichsw. 495	965	1000	985	—
Mölleret Oldenburg, Goersten	1000	970	—	—
Mölleret Wm. d. Bries, hier	485	500	—	—
Landmann Joh. Bunte, hier	1015	1000	—	—
Mühldörfer Ich. Großkopf, Osterburg	430	500	450*	—
" " "	908	1000	990	—
Landm. Dietrich Böle, Osterburg	970	1000	985	—
Mühldörfer Henrike Böle, Osterburg	1000	1000	—	—

\* \*) Die betreffende Güte trug die Firmenbezeichnung D. & Mölleret.

So wäre wünschenswert, daß auch eine Kontrolle des Brotgewichts usw. vorgenommen und die Resultate veröffentlicht würden.

Ein lebensmüdes junges Mädchen, das bei einem Geschäftsinhaber in der Osterstraße in Stellung war, sprang in der Nähe des Volksmühlendienstes in die Daumen. Als es merkte, daß das Wasser naß und salzig war, rief es um Hilfe, die bald zur Stelle war. Angehörige der Firma M. kamen und zogen die Lebensmittel aus dem Wasser. Man brachte sie ins Krankenhaus. Sie wird jedenfalls mit einer Fällung davonkommen.

Die Fahrtradfahrtziele machen sich. Es vergehen nicht allzu viel Tage, ohne daß eine unbekannte Befreiung von einem „Liebhaber“ ergreift und mitgenommen wird. Selbst die Güter der öffentlichen Ordnung werden von den Fahrrädern nicht verschont. In diesen Tagen wurde einem Schuhmann sein nahezu neues Rad gestohlen, das er auf zweier Augenblitze unangeschlossen und unbeaufsichtigt hatte stehen lassen.

**Zug-Entgleitung.** Am 17. Februar sind am Schlusse des Güterzuges 6437 bei der Ausfahrt aus der Station Immer ancheinend infolge Ueberteigens eines Wagens in einer Gleiskollision neun Wagen entgleist. Das Hauptgleis war bis etwa 12 Uhr mittags am 18. Februar gesperrt, sobald bei den Personenzügen umgestiegen werden mußte. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

**Spieldienst des Großherzogl. Theaters.** Dienstag den 20. Februar (außer Abonnement, zu gewöhnlichen Preisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit): „Volksliche Wirthschaft“; Bauernsöldner-Spectate in drei Akten von G. Kraatz und G. Orlowsky. Muß von J. Gilbert. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch den 21. Februar: 7. Abonnements-Konzert der

Um 1 Uhr waren sie noch nicht zurückgekehrt.  
Um 2 Uhr weisten die Herrschaften wahrscheinlich.  
Um 3 Uhr aber konnte ebensoviel ihre Tüchtheit sein. In Berlin kann niemand das vom andern wissen.  
Um 4 Uhr ruhten die Herrschaften.  
Um 5 Uhr fuhren die Damen zum Tee.  
Um 6 Uhr eilten sie zum Eispalast oder in den Saalring, um Sport zu treiben und solang zu bleiben.  
Um 7 Uhr machten sie Toilette für das Theater oder die Gesellschaft.

Um 8 Uhr waren sie ins Theater gefahren.  
Um 11 Uhr, nach dem Theater, sponserten sie.  
Um 12 Uhr fuhren sie in das Cabaret.

Die folgenden Stunden eigneten sich nicht zu einer Antrittsvisite...

Der Mann erfuhr, daß die Herrschaften in jedem Monat Jour hatten. — Jänner am Mittwoch der vierten Woche.

Zum erstenmal versuchte er es im Oktober. Das Mädel an der Tür bedauerte sehr. Diesmal war der Jour eine Woche früher gewesen, weil die Herrschaften auf einige Tage zur Weinreise an den Rhein fahren wollten. Gestern waren sie gereist.

Im November hatte die ganze Familie Influenza, selbst die Klingel war unmöglich.

Im Dezember fiel Heiligabend auf diesen Mittwoch, und ein Blush wäre nicht angebracht gewesen.

Im Januar hatte die Jour am vorherigen Sonntag stattgefunden, weil die Herrschaften heute im Riesengebirge rodelten.

Im Februar waren die Herrschaften allerdings da. Aber sie hatten gerade Zugprobe zu einer Hochzeitsaufführung, bei der fast alle Bekannten wirkten.

Im März waren die Herrschaften an die Riviera gereist.

Im Mai — war die Saison vorbei.

Im Juni waren die Herrschaften nachmittags und abends im Zoologischen Garten. Im Juli und August in der Schweiz.

Im September an der See.

Im Oktober begann die neue Saison.

In dieser gelang es unserem unermüdlichen Mann,

Großherzoglichen Hofapotheke. Anfang 7 1/2 Uhr. — Donnerstag den 22. Februar: (73. Vorstellung im Abonnement). Zum letzten Male: „Die geschiedene Frau“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag den 23. Februar: (außer Abonnement; Vollvorstellung zu bedeutend herabgesetzten Preisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit): „Julius Caesar“. Theaterstück in fünf Akten von Shakespeare. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag den 25. Februar (74. Vorstellung im Abonnement): „Söhn von Berlichingen“. Schauspiel in fünf Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr.

**Das Ende der kaufmännischen Angestellten.** Unter diesem Stichwort drückt wir einen Arbeitsvertrag der Firma Oetker u. Co. ab. Die Firma sendet uns dazu folgendes:

„Rathen wir Herrn Oetker von der Weise zurückgekehrt ist, nehmen wir hiermit Verabschiedung uns zu Ihrem Artikel in der Nr. 24. Das Ende der Angestellten“ zu äußern.

1. Wir leben nur jede Autogarantie um 100.— für den Tag entlohn, die im Alter von 15—16 Jahren standen, also in einem Alter, in welchen seßliche Berufe auch in anderen Betrieben kaum mehr zu bedienen pflegen. Es sei ausdrücklich bestimmt, daß es hier nur um eine Autogarantie handelt und daß diese Autogarantie zum größten Teil nur von November bis Februar bei uns bestehst ist.

2. Die Arbeitszeit dauerte vom 1. Oktober 1911 bis 9. Dezember 1911 von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr und vom 10. bis 21. Dezember 1911 bis abends 9 Uhr, unterbrochen von einer 1½-stündigen Mittags- und einer ½-stündigen Frühstückspause. Eine Arbeitszeit bis abends 10 Uhr kommt nie vor.

3. Der Vertrag wird allen Angestellten vorgelegt und die Geschäftsführung nach getrockneter Vereinbarung ausgeschafft, während es nach ihrer Einigung den Eintritt in die Firma jedes Angestellten nur mit 80.— bis 80.— verdient. Die Firma zahlt im Vorjahr bei einer Durchschnittsbeschäftigung von 30 Angestellten, einschließlich Schreiberinnen, 80.000.— Ob die Firma Paul Kug u. Co. und irgend ein Co. Konkurrenz mehr zahlt, dürfte noch sehr die Frage sein.

4. Gehaltsniveau wirkt (nicht Geschäft) nur dann von der Lohnabrechnung abzüglich, wenn es sich um Angestellte handelt, die nicht f. S. sondern nur zur vorübergehenden Ausübung fungiert sind.

5. Die Klausel betr. Geheimhaltung findet bei Beträgen unter M. 150 keine Anwendung und ist auch in dem Falle vorliegenden Kontrakt nicht ausgeschlossen.

6. Sie fördern, der Vertrag steht für sich selbst. Haben Sie etwas eingemindert gegen den Einführungssatz und 5 Proz. Aufschlag?

7. Wenn Sie wollen, können Sie bei allen bestehenden Verträgen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Möbel finden. Ob aber durch einen herzoglichen Vertrag, wie in dem vorliegenden Falle, oder durch einen Kontrakt, der Sachen feststellt ist, darüber sehr zweifelhaft sein. Jedoch wird beständig die genaue Beurteilung der Sachen nach beiden Seiten.

Unter Gewährsmann schreibt uns dazu:

1. Es ist unrichtig, daß nur junge Mädchen von 15—16 Jahren bei der Lohnabrechnung von 80 Pfennig pro Tag in Betracht kommen. Das sind junge Mädchen, von dem wir den abgedrehten Vertrag haben, war zu der Zeit der Verpflichtung im 19. Lebensjahr.

2. Richtig ist, daß die Verpflichtung nicht bis 10 Uhr, sondern in den Wochentagen nur bis 9 Uhr abends wählt, also von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, unterbrochen von einer 1½-stündigen Mittagspause, nicht je ½-stündiger Frühstückspause und Vesperpause. Wir gehalten uns aber die Regel, ob um 9 Uhr für die Autogarantie die Arbeitszeit besteht ist, oder ob nicht noch ein Autoumwerfen gehoben werden muß? Aber angenommen, die Arbeitszeit wählt nur bis 9 Uhr abends, so kommen immer noch 11 Stunden effektive Arbeitszeit täglich in Betracht.

3. Niemand kann aus dem vollen Abdruck des Vertrages den Eintritt gewinnen, also ob alle Angestellten nur 80 Pfennig Tagessatz erhalten, ob es in dem vorliegenden Vertrag ausdrücklich heißt, „Die Autogarantie erhält 80.“

4. Damit wird bestätigt, daß die vorübergehend Angestellten die Rechte abzogen erhalten.

5. Ob die Klausel betr. der Geheimhaltung des Lohnes erst

sich im Dezember die Herrschaften bei bester Laune anstreuten.

Er kam gerade recht, um der reizenden Haustochter zu ihrer soeben stattgefundenen Verlobung zu gratulieren. Das tat er, und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er heute noch. A. B. im V. L.

## In völlig neuer Ausstattung

gelangt dieser Tag der bekannte, allzeit beliebte große Zeitungskatalog für 1912 der Haasestein u. Vogler Aktiengesellschaft zur Ausgabe. Äußerlich zeigt der Katalog diesmal ein anderes Bild, indem das bekannte längliche Format aufgegeben und dafür eine Groß-Duarriform gewählt wurde. Auch dazu geben verschiedene Anregungen von Geschäftsbüromöbeln und die von Jahr zu Jahr wachsende Fülle des zu verarbeitenden Materials. Zum erstenmal bringt die Haasestein u. Vogler A.-G. im Katalog ihre sämtlichen Möbel in photographischem Abbild, um ihren jüngsten und künftigen Geschäftsfreunden ein Bild ihres umfangreichen Betriebes zu geben. Insbesondere hat dieses Nachdruckgewicht, daß auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der ausdrucksstark gestaltete Notiz-Kalender wurde beibehalten, ebenso ein nach Städten alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Firma im In- und Auslande. Ein Ortsregister, das ein sofortiges Aufinden der an den betreffenden Städten erscheinenden Tages-Zeitungen ermöglicht, sowie eine erweiterte brandenburgerische Zusammensetzung der aufgeschriebenen Fachzeitchriften lädt sich an. Ausführliche, beachtenswerte Angaben einer großen Anzahl empfehlenswerter Zeitungen und Zeitdruckereien ergänzen den Inhalt des Kataloges, der sicherlich ebenso freundliche Aufnahme finden wird, wie seine Vorgänger, und der Haasestein u. Vogler A.-G. reicht viele Freunde zu führen.

## Humor und Satire.

Nr. 20. „Baron stehn Sie denn von Zeit zu Zeit den Zeitungsseiten ins Ohr?“ — Ja, wissen Sie, ich habe mit angehängt, immer den Fingern auf dem Tisch zu trommeln, wenn ich nichts zu tun habe — und das kann ich nicht anhören, das macht mich nervös!



